

OSKISCH—UMBRISCHE LAUTVERSCHIEBUNGEN

Die italienischen Mundarten, besonders die des Altertums, geben über die alte Geschichte Aufschlüsse, die noch nicht ausgewertet worden sind, obwohl sie (was doch anziehend ist) innigen Zusammenhang zwischen Italien und Nordeuropa vor 3 000 und mehr Jahren beweisen. Unwesentlich ist, wie man die Nordeuropäer damals im Süden benannte; jederman weiß, daß die Nomenklatur im Altertum nicht einheitlich war. Ein paar Beispiele genügen: Dionys. Halik. (14, 2) spricht vom „Gesamtland der Kelten, dem vierten Teil Europas, in der Mitte durch den Rhein geteilt, rechts Germanien, links Gallien“. Caesar (*Bell. Gall.* I, 2) nennt die Helvetier (Schweizer) Kelten, aber Cassius Dio (38, 45) Germanen. Sallust (*Bell. Jug.*) bezeichnet die Cimber als Galli, ebenso Cicero (*De prov. cons.* 13), während die Kimbern sonst als Germanen angesprochen werden, zumal heute noch der Name (mit der üblichen Lautverschiebung von *k* zu *h*) in Jütland belegt ist: der Bezirk Hymbersael ist 1231 genannt; heute Himmersyssel (*syssel* = *Bezirk*) in Dänemark. Lykophron (*Alexandra* 695) erwähnt den Ort Cimber bei Cumar in Campania. Zum Namen: nach Plutarch (*Marius* 11) ist das Wort germanisch und bedeutet „Räuber“. Vergleiche zu dieser Bezeichnung das italienische Wort *brigante* = Räuber; das war einst der Name eines Volksstammes: die Brigantes wohnten in England, die *Brigantii* (mit der Hauptstadt *Brigantia* = *Bregenz*) an der Ostseite des Bodensees, der damals *Brigantinus* lacus hieß. Auch dürfte Briançon (bei Strabo Brigantion) nach diesem Stamm heißen. (Däß die Pariser Söldner 1358 *Briganten* genannt wurden, war eine Übertragung.)

Es fällt auf, daß in Nord- und Südeuropa in alter Zeit Tiernamen¹ als Clanbezeichnungen gebraucht wurden: Die Chauci an der Nordsee hießen nach dem *Habicht* (altnordisch *haukr*, bei Theodor Storm *hauke*), die *Picentes* in Italien nach dem Specht (*picus*), die Hirpini nach dem Wolf (*hirpus*), die *Taurini* nach dem Stier (*taurus*). Tacitus (*Hist.* 4, 20) erwähnt, daß die Eburonen als Kriegssigna Tiere (Wolf, Eber, Rabe, Adler, Schlange) hatten. Sodann: die *Marser* sind bezeugt zwischen Lippe und Ruhr in Deutschland, im Gebiet der Sabeller in Italien. (Zur Silbe *mar* vergl. althochdeutsch *mari* = berühmt.) Der Name der Stadt Brindisi (lat. *Brundisium*, griech.

¹ Vergl. Würzburger Jahrbücher für Altertumswissenschaft 1. Jahrg. 1946 Heft 2 S. 255 und *Wörter und Sachen* 1932 S. 25 ff.

Brentesion) wird von Suidas und vom Etymol. Magnum von dem messapsischen Wort *brendon* (Hirsch) abgeleitet; schwedisch heißt *brind* (beachte die heutige italienische Namensform der Stadt!) Elenbulle, norwegisch *brund* Renbulle; Krahe² macht noch aufmerksam auf die Stadt *Brindia* in Illyrien. Der Tiber hieß ehemals *Albula* = kleine *Elbe*; die Elbe hieß lateinisch *Albis*, und Reno Gelsomino³ nennt Elba die cheruskische Aussprache. Schwedisch heißt *elf* „Fluß“ (norwegisch *elv*). In Frankreich fließt die Aube, was (nach romanescher Aussprache) = Elbe ist.

Über die Mundarten hören wir: „Die Marser sprechen einen vom Italienischen stark abweichenden Dialekt.“⁴ Silvio Bonifanti⁵ bringt aus der Mundart südlich der Romagna den deutschen Namen Gertrud als *Tudo*. (Dort auch Wechsel von *k* zu *g* in *Minga* = *Domenica*.)

Rhotazismus⁶ findet sich im Lateinischen (Cicero: „*Papirius* hieß früher *Papisius*“) und Deutschen (wasen = waren). Oskisch hat das alte *s* bewahrt (*Flusai* = *Florae*), ebenso Umbrisch (*asa* = *ara*).

Bei den ältesten Wortformen ist die Lautverschiebung nicht immer „regelmäßig“. Oskisch finden wir einerseits *caria* (Brot; dazu *karanter* = *vescuntur* als Ableitung) gegenüber althd. *garo* (zubereitet, fertig gemacht), anderseits (wie vom Germanischen her gewohnt) *kuru* (Lanze; bei Festus 154 *curis*) zu holländisch *hort* (Stoß) und mittelhochdeutsch *hurt* (Anprallen der Lanze beim Turnier). Oskisch⁷ *casnar* (Greis; zu lat. *canus*, da, wie die Dehnung des Stammvokals beweist, ursprünglich *casnus* hieß) entspricht althd. *haso* (Hase) und *hasan* (grau). Der Zusammenhang der Wörter weist auf ergraute blonde Haare hin, wie denn tatsächlich in Deutschland die Haare blond gewesener Greise der Farbe des Hasenfells gleichen.

Oskisch (und lateinisch) *h* wird germanisch zu *g* verschoben: osk. *hurz* (lat. *hortus*) = gotisch *gards*, hochdeutsch *Garten*.⁸ Bei den Labialen entspricht *p* german. *f*: oskisch *pomtis* (*pomptis*, fünfmal) und (Ablativ) *pumperia* = gotisch *fimf*.⁹ Vergl. Numa Pompilius. Aber wir finden auch osk. *futrei* (*filiae*) = mhd. *viüdel* (Mädchen).

Umbrisch, wo (wie im Etruskischen) *Mediae* fehlen, treffen wir gegenüber dem Lateinischen bei der gutturalen *Tenuis* „germanische“ Lautverschiebung¹⁰ an, also *k* zu *ch* bzw. *h*: *rehte* (lat. *recte*), *uhtur* (*auctor*), aber auch eine Form wie *frehtu* (= lat. *frigi-*

² *Die Sprache der Illyrier*, Wiesbaden 1955 S. 103.

³ Helikon I, 4 (1961) S. 465 ff.

⁴ Alfred Kurella, *Kennst du das Land?* Berlin 1962 S. 85.

⁵ Speranza, Berlin 1961 (III, 10).

⁶ Der auch im Griechischen zu beachten ist, z. B. im Elischen und Dorischen.

⁷ Quintilian VI, 3 nennt das Wort „gallisch“.

⁸ Slavisch *grad* (*grod*) im Sinne von (umfriedigte) Stadt.

⁹ Dioskorides (IV, 22) sagt, die Gallier nennen das Fünfblatt *pempedula*. Bretonisch heißt „fünf“ *pemp*.

¹⁰ Bei Betrachtung der germanischen Lautverschiebung ist aber die verschiedene phonetische Wiedergabe im Altertum zu beachten; bei den Gutturalen finden wir z. B. die Formen *Chamavi* und *Chattuarii*, aber bei Ptolemaeus *Καμαύοι*

dam). Umbrisches *f* entspricht lat. *b* in *rufru* (*rubros*), *rufra* (*rubras*), *alfu* (*alba*), *tefe* (*tibi*). Lateinisch *tabula* heißt umbrisch *tafle*; so auch germanisch: schwedisch *tafla*; in der *Edda* (Völuspà 8) *tefdo* = sie trieben Brettspiel. (In den süddeutschen Mundarten fehlt diese Form; althd. *tavala* ist mittelalterliches Lehnwort, das später weiter „verschoben“ wurde zu *zabel*; daher „Schachzabelspiel“.) In umbr. *tref* (drei) ist das *f* Zusatz (wie das *s* in lat. *tres*, gotisch *threis*, litauisch *trys*), was ersichtlich ist an den Formen schwedisch *tre* und Sanskrit *tri*.

Bei umbr. *tuta* (*civitatem*; in Nordeuropa = Volk) ist die Artikulationsstufe schwer zu ermitteln, da schon im Altertum die Schreibungen unterschiedlich sind: altirisch *tuath*, gotisch *thiuda*; aber die abgeleiteten Stammesnamen sind (wie umbrisch *tuta* und oskisch *touta*) nicht aspiriert: *Teutones*¹¹, *Teutoburg* (bei Tacitus), *Teuderon* (bei Ptolemaeus), *Tutorix* (der „gallische Apoll“, Inschrift ber Orelli Nr. 2059).

Seltsam ist das *r* in umbrisch *mantraklu* (= *mantelum*; Iguv. Tafeln II b 16); leitet man es von „hispanisch“ (iberisch) *mantum* ab, bleibt die Frage offen, warum die Umbrier ein *r* eingeschoben haben.

Noch ist auf zwei auffällige Tatsachen aufmerksam zu machen. Die sogenannte Nibelungenstrophe (die auch von Meinloh von Sevelingen¹² angewandt wurde) hat genau dasselbe Versmaß wie der altitalische *Saturnius*, der von Livius Andronicus (Odyssee) und Naevius (*Bællum Poenicum*) gebraucht wurde und auf Inschriften zu finden ist, z. B.:

quod sé suá diffidens ásperé affleicta (= *afflita*; Inschrift von Sora).

Sodann: Etymologisch wichtig ist das Wort *hostis*, daß (mit genauer Lautverschiebung) dem deutschen Wort „Gast“ entspricht. Nun hat *hostis* später die Bedeutung „Feind“ angenommen; aber im Zwölftafelgesetz hat *hostis* noch den alten (dem Germanischen entsprechenden) Sinn: *status dies pro hoste* = Verhandlungstag für Auswärtige.

Schließlich wird auch der Wunsch wach, die oskischen, umbrischen und etruskischen Buchstaben¹³ sowie die germanischen und keltischen Runen unter neuen Gesichtspunkten zu untersuchen.

Nach Diodor (II, 5) war Italien in der „Urzeit“ schwach bevölkert (etwa eine Million Einwohner), da sich ja damals ungeheure

bzw. Κασουάριοι. Strabon schreibt Καῦχος, Ptolemaeus Καῦχοι. — Zum folgenden labialen Beispiel vergel. die lat. Form *rufus* (neben *ruber*), die lautlich übernommen sein dürfte, wenn man an den häufig vorkommenden Namen Rufus denkt sowie an Rufrium (heute Ruvo), die Stadt der Hirpiner (Livius VIII, 25, 9).

¹¹ An sie erinnert noch der Name (mit zweiter, hochdeutscher Lautverschiebung) Dithmarschen in Holstein.

¹² Siehe Kahlo, *meinloh von Sevelingen* (Münchener Museum für Philologie IV, 1 S. 1 ff.)

¹³ Zusammengestellt von Gino Bottiglioni, *Manuale dei dialetti Italicci*, Bologna 1954 S. 12.

Volks- und Völkermassen im vorderen Orient zusammengeballt hatten. Also ist klar, daß Italiens fruchtbare Gefilde zur Einwanderung lockten, die schon in „vorgeschichtlicher“ Zeit häufig stattgefunden haben muß. Daß die Zusammenhänge zwischen Nord und Süd uralt waren, beweist die Urgeschichte der Römer; Dionys. Halik. (I, 43) teilt die Überlieferung mit: „Herkules zeugte Latinus mit einer hyperboräischen (!) Jungfrau. Unter Latinus kam Aeneas.“ (Die römische Version, daß Faunus und die Nymph Marica die Eltern des Latinus waren, weist durch den Namen der Frau gleichfalls nach dem Norden.)

Summa summarum: Da die Urgeschichte (aller Länder!) jahrhundertelang einseitig betrachtet worden ist, ist es Zeit, die Vorgänge im „grauen Altertum“ in größerem Zusammenhang zu untersuchen, und zwar selbstverständlich sine ira et studio.

Leipzig.

G. Kahlo.
